



**Die  
Frankensteiner  
in  
Dieburg  
und  
Umgebung**



**Elke Riemann**

# 1. In der heutigen Innenstadt von Dieburg

Im Eberstädter Kirchenbuch findet sich im Jahr 1656 (siehe Anhang S. 24) eine Eintragung über das Ableben einer Anna Maria von Franckenstein, geb. von Eppe, und deren Grablege „nahe Diepurgk“. Diese Anna Maria, gest. am 1. September d. J. dem Tag des hl. Ägidius abends um 10 Uhr, könnte die erste Gattin von Johann Friedrich von Franckenstein, geb. 1618, sein [1]. Er war einer der Sieben, die im Jahr 1662 die Verkaufsurkunde über das Franckensteiner Land an Hessen-Darmstadt unterzeichnet hatten. Zu diesen gehörten die sechs noch lebenden Brüder von Franckenstein und Philipp Ludwig von Franckenstein (Ockstädter Linie), der mit Anna Catharina von Eppe (gest. 1703), der Schwester Anna Marias, verheiratet war. Warum die Grablege einer der Familie Franckenstein nahe Dieburg und nicht in Eberstadt, einem franckensteinischen Dorf, stattgefunden haben soll, ist zunächst verwunderlich.

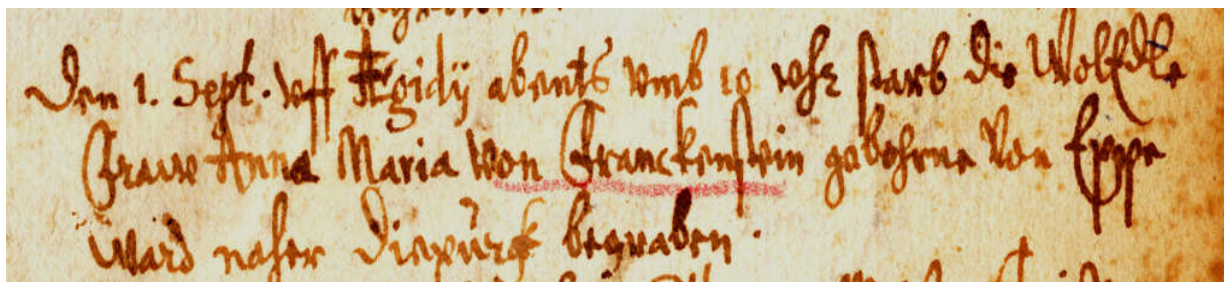


Abb. 1: Ausschnitt aus dem Eberstädter Kirchenbuch vom Jahre 1656

Im Jahr 1656 hatte ein großer Teil der Familie Franckenstein ihre Burg an der Bergstraße wahrscheinlich schon verlassen und lebte verstreut, in Oppenheim, Sachsenhausen, Worms, Würzburg, Bamberg, im Odenwald und am Main. Die Familie hatte 1662 nach unentwegten Streitereien mit dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt die Burg und die umliegenden Besitzungen an ihn verkauft. Ein Grund der ständigen Zänkereien mit dem Landgrafen war unter anderem auch die Kollatur, die Kirchenherrschaft. Da die Familie treu zu ihrem katholischen Glauben stand, die Bewohner ihrer Dörfer aber den evangelischen Glauben des Landesherrn, des Landgrafen, annehmen mussten, könnte hierin ein Grund für eine Bestattung einer Familienangehörigen in einem Ort mit überwiegend katholischer Bevölkerung liegen. In Dieburg hatte sich nämlich nach dem Dreißigjährigen Krieg der katholische Glaube nach Kämpfen zwischen den verschiedenen Glaubensanhängern behaupten können.

Auf der ehemals römischen Siedlung, vicus MED... (Name ist nicht genauer bekannt), entstand im frühen Mittelalter die Siedlung Altstadt mit einer Kirche und einem Friedhof auf ehemals römischen Mauerresten. Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert Mutterpfarre der ganzen Umgebung, für vierzehn Siedlungen. Dazu gehörte auch Dieburg, das erstmals 1169 erwähnt und zwischen der von staufischen Ministerialen gegründeten Wasserburg an der Gersprenz und der Siedlung Altstadt angelegt wurde [2] (siehe Abb. 2). Die ehemalige Pfarrkirche, später auch Marienkapelle genannt, lag also im Osten von Dieburg außerhalb Dieburgs Stadtmauern. Innerhalb der Stadtmauern aber hatte Dieburg bis ins 16. Jahrhundert nur eine Klosterkirche (Abb. 2, Bildmitte), die mit Kloster, Garten und Einkünften 1569 von dem damaligen Erzbischof von Mainz, Daniel Brendel von Homburg<sup>1</sup>, einem Großonkel mütterlicherseits von Johann Friedrich von Franckenstein und seinen Geschwistern, den Dieburger Bürgern als Pfarrkirche geschenkt wurde. Wegen Nachstellungen Andersdenkender in dieser Zeit der Gegenreformation wurde es zu gefährlich, die Kirche außerhalb der Stadt als Pfarrkirche zu halten.

1 Daniel Brendel von Homburg (1532 – 1582) war der erste Erzbischof, der im Kurstaat Mainz die Rekatholisierung konsequent durchgeführt hatte. 1557 erhielt er die Bischofsweihe von dem Speyrer Bischof Rudolf von und zu Franckenstein (1523 – 1560), einem Urgroßonkel der Geschwister Franckenstein (s.o.)

Seit Ende des 13. Jahrhunderts wurden nämlich Wasserburg und Stadt stückweise von den Erzbischöfen von Mainz angekauft und zum Kurmainzer Amtsbezirk ausgebaut. [3]

Nach 1320 wurde Dieburg mit einigen Unterbrechungen vollständig kurmainzisch, wie man nachlesen kann: „Erzbischof Conrad (III), welcher im Jahr 1424 die Stadt Steinheim mit Zubehör für 24000fl von Eppenstein kaufte, verpfändete zur Aufbringung dieser Kaufsumme den Herrn von Franckenstein die Kellerei Dieburg.“ [4].

Wasserburg



Marienkapelle

Abb 2: Stadtmodell von Dieburg mit Verlauf der Stadtbefestigung um 1600, Blick von Osten [5]

Die Kirche außerhalb der Stadtmauern behielt nach wie vor ihre Bedeutung und wurde später Wallfahrtskirche. Mit der Bezeichnung „naher Diepurk“ als Begräbnisstätte der im Eberstädter Kirchenbuch erwähnten Anna Maria von Franckenstein könnte diese Kirche, die Marienkapelle, in Altstadt gemeint sein.

Diese obige Erwähnung der Herren von Franckenstein bei Vergabe von hohen Ämtern in Dieburg zeigt, dass die Familie hier im 15. Jahrhundert dort auch ansässig und sogar sehr angesehen war. Die Kellerei war in dem entsprechenden Amtsbezirk für die Gerichtsbarkeit, für Verwaltung und Steuern zuständig. Der Wohnort Dieburg der Familie wird auch noch durch einen weiteren Vermerk in [4] bestätigt: „Gerlach von Buches ward gesetzt in das Haus, das dem Engelhard (IV, gest. vor 1424) und Conrad von Franckenstein gehörte“. Obwohl das Wappen der Familie Franckenstein, das Wolfseisen, heute in der Stadt selten zu sehen ist, spielte die Familie scheinbar in Dieburg schon Anfang des 15. Jahrhunderts eine große Rolle. Als bedeutende Adelsfamilien im Mittelalter wurden die beiden niederadligen Familien der Ulner von Dieburg und der

Groschlag von Dieburg erwähnt, die an mehreren Stellen in Dieburg noch Spuren hinterlassen haben. Ihren Sitz hatte die Familie Ulner in der nordwestlichen Ecke der von der Stadtmauer umgebenden Stadt, also heute etwa auf dem Grundstück des Schlosses Fechenbach. Als Burgmannen der Kurmainzer Burg, des früheren Wasserschlosses ( des heutigen Landratsamtes ) hatte die Familie die Aufgabe, die Stadtbefestigung und den Bachsprung zu schützen. Die Stadtmauer führte nämlich dort über die Gersprenz. [2] Das Stadtschloss der Groschlags befand sich an der Nordwestecke des Marktplatzes.

Im Jahr 1695 wohnten innerhalb Dieburgs Stadtmauern 1500 Einwohner. Dieburg zählte damit zu den kleineren Städten.

Eine Tafel im Museum Schloss Fechenbach, die über den Adel in Dieburg Auskunft gibt, erwähnt außer diesen beiden Adelsfamilien in Dieburg im Mittelalter auch die Freiherren von Franckenstein. Sie waren für einige Jahrhunderte, so heißt es da, Eigentümer von Adelshöfen im nördlichen Teil der ummauerten Stadt. Dort lag seit der Jahrhunderten bekannte und 1994 restaurierte „Frankensteiner Hof“, zwischen der Steinstraße und der Eulengasse.

### Der Frankensteiner Hof

Das Anwesen „Frankensteiner Hof“(siehe Abb. 3), Steinstraße 14, ist nach den früheren Besitzern benannt und bereits um 1400 urkundlich belegt. Zeitweilig hatte auch die

Frankensteiner Hof (blau)

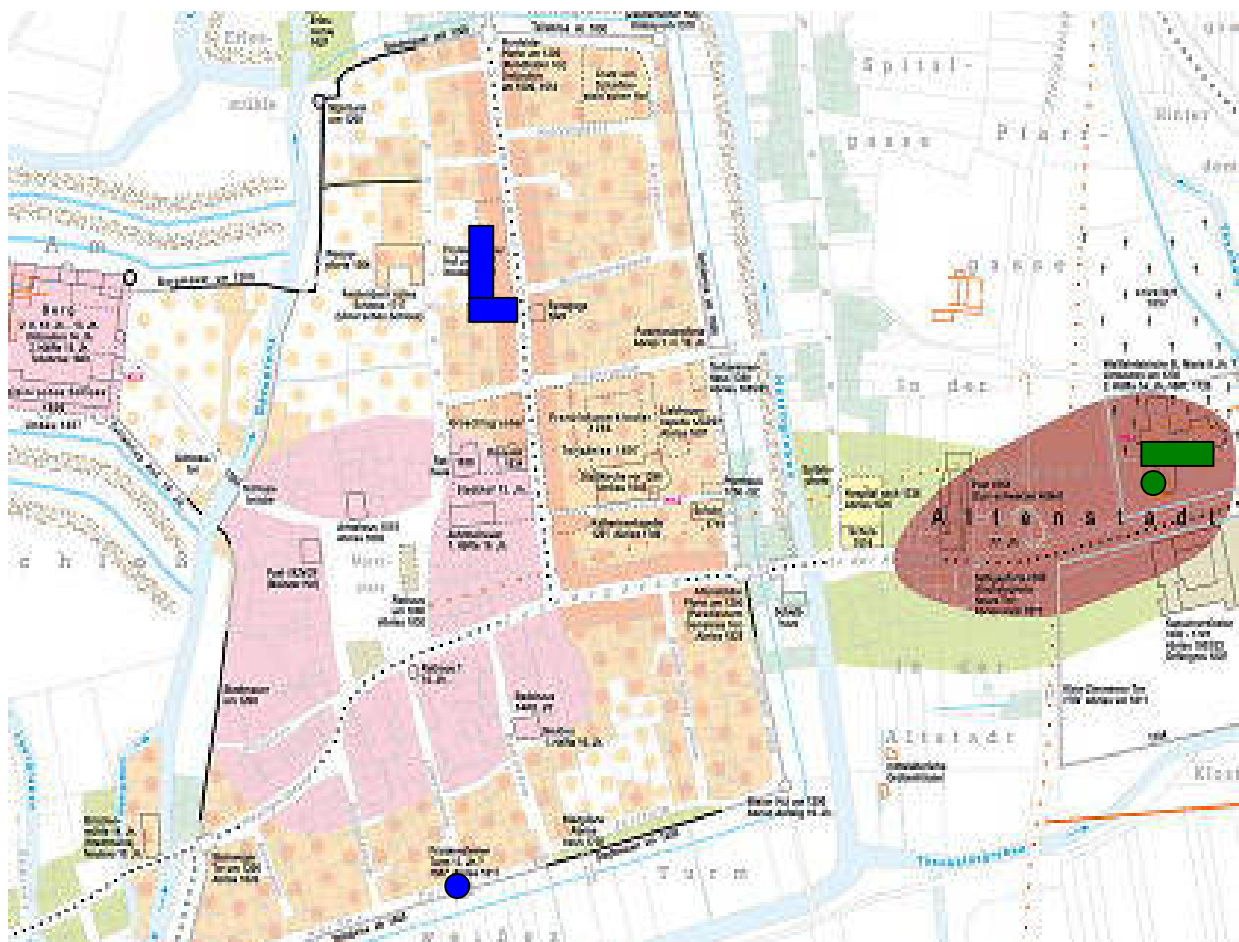


Abb. 3 : Dieburg, im 17. Jahrhundert innerhalb der Stadtbefestigung gelegen [7]

Maienkapelle (grün)



Familie Forstmeister von Gelnhausen, die mit den Franckensteinern verwandt war, Gelände und Wohnhaus besessen, aber in der Zeit von 1653 bis 1722 diente es ganz sicher der Familie Franckenstein als Wohn- und Wirtschaftshaus. Als die anfangs erwähnte erste Frau von Johann Friedrich von Franckenstein, Anna Maria, geb. von Epe, in Eberstadt oder auf Burg Franckenstein starb (1656), lebte vielleicht ein Teil der Familie überwiegend in Dieburg. Johann Friedrich wohnte dort ab 1662. Seine dritte Frau wurde 1699 vor dem Marienaltar in der Marienkapelle, später Gnadenkapelle genannt, begraben, was man der Inschrift ihres Grabdenkmals in der Kapelle entnehmen kann (siehe unter „Gnadenkapelle“, Abb. 12).

Im Jahr 1722 erwarb nachweislich die Witwe des Generalfeldmarschall - Lieutenant Johann Reichard von Fechenbach zu Laudenschlag (1657–1717) Maria Josefa, geb. von Eyb<sup>2</sup>, den Franckensteiner Hof und andere Besitzungen der Freiherrn von Franckenstein in Dieburg und Umgebung.



Abb. 4: Aquarell, Franckensteiner Hof von der Steinstraße, 1851, von Charles Regnier [8]

- 2 In der Franckensteiner Ahnenreihe ist zu Lebzeiten von Maria Josefa von Fechenbach, geb. von Eyb, eine Franziska Margaretha, geb. von Eyb, Witwe des Johann Friedrich Adolf von Franckenstein, aufgeführt ( siehe Anhang ). Johann Friedrich Adolf, Amtmann von Jagstberg, war Sohn von Johann Friedrich (s.o.), starb 1702, wie eine Grabplatte in der Kirche St. Burkhard in Jagstberg zeigt.

Etwa dreißig Jahre nach Erwerb des Frankensteiner Hofes baute die Familie Fechenbach das Gebäude um. Es entstanden neben der Wohnung für Verwalter, Pferde- und Viehställe sowie Zimmer für Bedienstete, auch Zimmer für die Familie. Allerdings blieb der Hauptsitz der Familie weiterhin in Laudenbach.



Abb.5: Frankensteiner Hof in der Steinstraße um 1900 [8]

1812 erbaute Joseph Franz von Fechenbach ein neues Hauptgebäude des Wirtschaftshofes.

Ab 1850 wurde das Fachwerkhaus verputzt, die Fenstergliederung an Giebel und Traufe zur Straße hin hat sich aber bis heute nicht geändert.

Nach Verkauf 1722 des Frankensteiner Hofes an die Familie Fechenbach beherbergte das Gebäude die „Verwaltereie Dieburg“.

Von 1723 bis 1939 können mindestens elf sog. Hofbeständer nachgewiesen werden. Einer davon war Philipp Uebel, der bis 1929 dieses Amt ausübte. [8]



Abb. 6: Frankensteiner Hof heute, 2012

1926 wurde der Frankensteiner Hof an ihn verkauft. Er war zu dieser Zeit nicht nur Verwalter der Fechenbachs, sondern auch Ministerialdirektor im hessischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft.

1994 wurde das Gebäude in der Steinstraße 14 aufwendig restauriert und ist nach wie vor unter dem Namen „Frankensteiner Hof“ bekannt.

## Der Frankensteiner Turm

Dass die Familie Franckenstein im 16./17. Jahrhundert neben den Familien Ulner und Groschlag großes Ansehen nicht nur an der Bergstraße, sondern auch in Dieburg, genoss, zeigt auch die Benennung eines Torturms der Stadtmauer. Der Turm wurde im 13. Jahrhundert zusammen mit der Stadtmauer gebaut. Ob er zu dieser Zeit gleich „Frankensteiner Turm“ benannt wurde, ist nicht bekannt. Im Jahr 1587, also zur Zeit als Daniel Brendel von Homburg Erzbischof von Mainz war, wurde der Turm als „Frankensteiner Turm“ erwähnt [8]. Später diente er als Gefängnis. Er befand sich am südlichen Ende der Löwengasse und wurde 1811 mit einem Teil der Stadtmauer abgerissen ( siehe Abb. 2, der mittlere Turm der Stadtmauer am linken Bildrand ). In Abb. 3 ist er mit • markiert.

Aufgrund der Besitzungen in Dieburg und vielfältiger verwandtschaftlicher Beziehungen zu Dieburger Familien ist anzunehmen, dass Johann Friedrich von Franckenstein seine erste Frau Anna Maria, geb. von Eppe, im Jahr 1656 in der Marienkapelle oder auf dem Friedhof von Altenstadt nahe Dieburg beerdigen ließ. Warum Anna Maria von Franckenstein, die vier Kinder [27] mit Johann Friedrich hatte (siehe Anhang: Familie Johann Friedrichs), gerade in Eberstadt oder auf der Burg gestorben ist, bleibt Spekulation. Vielleicht hatte sie die Geburt der Tochter Dorothea Magdalena [9], (gest. 1714), nicht überlebt. Sterbefälle auf der Burg wurden im Eberstädter Kirchenbuch erwähnt, da Eberstadt der Hauptort der Begräbnisstätte der älteren Linie der Franckensteiner war.

## 2. In der Gnadenkapelle

Da die Familie Franckenstein in Dieburg in der Zeit lange vor 1722 zeitweise gewohnt oder durch noch vorhandene Besitzungen einen Bezugspunkt zu Dieburg hatte, müssten vielleicht auch noch weitere Spuren zu finden sein. Wie oben schon dargestellt, könnte die Marienkapelle für diese Suche von Bedeutung sein.

Um das Folgende besser einordnen zu können, müssen zunächst die Geschichte der Kapelle und die Bedeutung ihres Standortes für die Bevölkerung erläutert werden.

Auf dem Gelände am westlichen Rand des römischen Forums der ehemaligen Siedlung entstand im Mittelalter, Ende des 12. Jahrhunderts, die Siedlung Altenstadt. Noch innerhalb der Siedlungsgrenzen hatte man eine steinerne, dreischiffige, flachgedeckte Basilika mit Rechteckchor erbaut. Im Jahr 1216 wurde diese durch Brand zum größten Teil zerstört. Da man die Kirche nicht aufgeben wollte, baute man sie provisorisch wieder auf und zehn Jahre später in unmittelbarer Nähe eine kleine Kapelle zu Ehren Marias. Der Leiter der Ausgrabungen von 1930, Friedrich Behn, vermutete sogar, dass ein früheres Kultereignis der Hintergrund für den Standort der Kapelle sein könnte. [12]

Etwa hundert Jahre später wird die durch Brand zerstörte Kirche wieder erwähnt. Durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges wurde die Wallfahrtskirche, wie sie nach Übergabe der Minoritenkirche (Abb. 2, Bildmitte) zur neuen Pfarrkirche innerhalb der Stadtmauern jetzt genannt wurde, stark beschädigt. Die inzwischen baufällig gewordene Marienkapelle hat man im Jahr 1693 abgerissen und dabei im Altar ein Reliquienbehälter aus Ton gefunden, in dem Reliquien des hl. Stephanus und des hl. Johannes des Täufers u.a. aufbewahrt wurden.

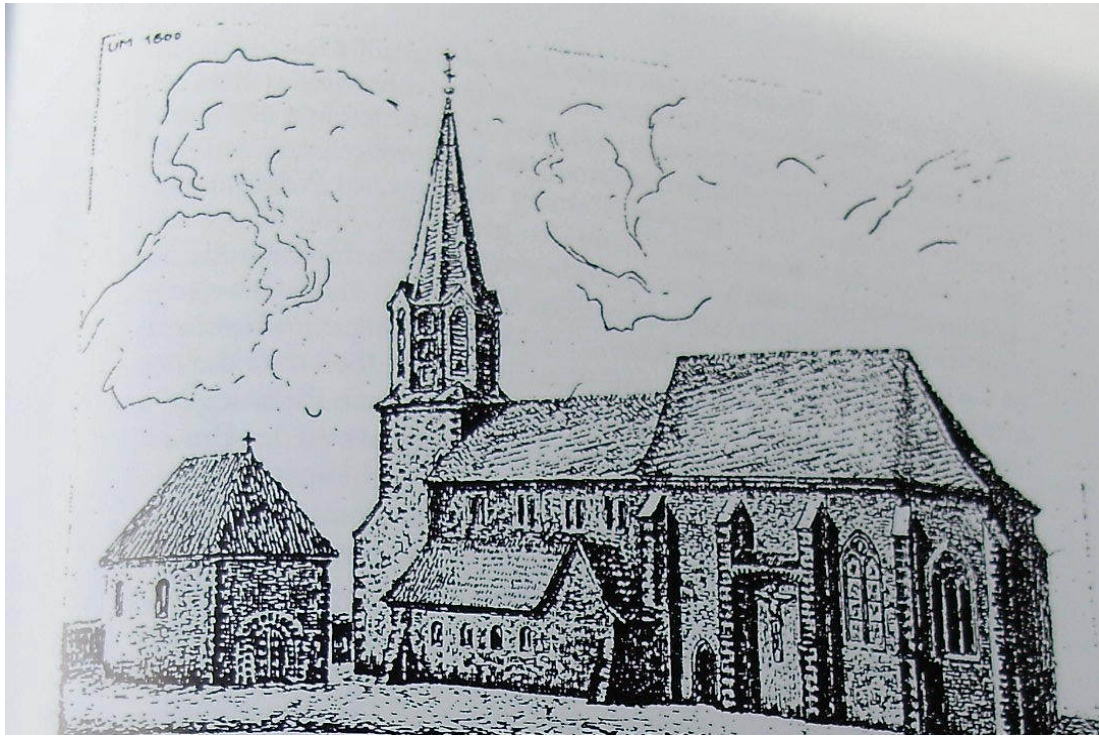


Abb.7: Wallfahrtskirche um 1600. Links die kleine Marienkapelle, geweiht am 15. August 1232, Ansicht von Südosten [11]

Die Kirche erhielt 1697 ein südliches Querschiff mit einer Rotunde. Diese wurde über der niedergelegten Marienkapelle gebaut und deutet damit auf den Kultcharakter des ehemaligen Standortes. 1704 wurden die Baumaßnahmen an der Kirche durch ein nördliches Seitenschiff fortgesetzt und 1710 beendet, so dass eine kreuzförmige Kirche entstand. Um die Besonderheit der ehemaligen Marienkapelle zu betonen, wurde im nördlichen Teil des Seitenschiffs keine Apsis angebaut.

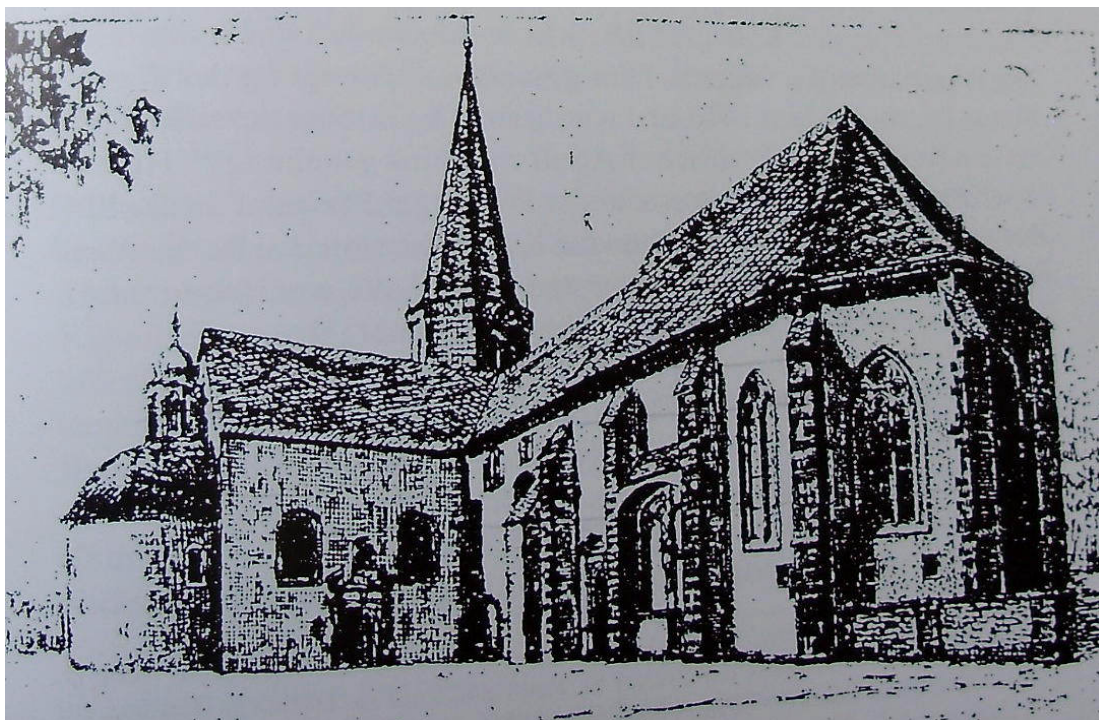


Abb. 8: Wallfahrtskirche im Jahr 1932, Ansicht von Südosten [11]



In der Marienkapelle stand eine Pietà, eine Darstellung Marias mit dem Leichnam Jesu Christi, die 1408 von dem damaligen Mainzer Weihbischof geweiht und mit Reliquien versehen wurde. Warum gerade das Jahr der Weihe mit dem Beginn der Dieburger Wallfahrt zusammenfällt, ist nicht bekannt. Vermutlich hängt die Verehrung der Pietà, auch Gnadenbild genannt, mit anderen Lokalkulten dieser Zeit wie das Quellenheiligtum auf der Neunkircher Höhe zusammen.

Kurz nach Ende des Dreißigjährigen Krieges begann in Dieburg der religiöse Wiederaufbau mit der bewussten Anknüpfung an den spätmittelalterlichen Kirchenbrauch. Gleichzeitig gab es die erste „Gnadenbildverehrung“, da man Trost und Hoffnung benötigte. Daraus entwickelte sich auch der Votivbrauch, eine Niederlegung von Gaben als Dank für die Erhörung eines Gebetes an einem Wallfahrtsort. [11]

Wahrscheinlich gaben die besonderen nächtlichen Lichterscheinungen in der Kapelle von 1659 und 1666 ihr den Namen „capella miraculosa“. [13]



In die Zeit von 1676 bis 1712 fallen dann auch die meisten überlieferten „Wundergeschichten“ von erfolgten Heilungen vor dem Gnadenbild.

Bild 9 zeigt in einer Nische in der Mitte des heutigen Hochaltars (Westseite) das Gnadenbild der „schmerzhaften Mutter Gottes“, das um 1410 entstand. Als der Erzbischof Friedrich von Ostein 1747 in Dieburg war, beschloss er, für die Wallfahrtskirche einen neuen Altar zu stiften. Das ursprünglich sich in der Rotunde befindende Gnadenbild kam nun in eine Nische dieses Altars. Über dieser brachte er außer seinem Wappen ein Spruchband an mit der Inschrift:

EX VOTO  
(aufgrund eines Gelübdes). [3]

Abb. 9: Gnadenbild in der Wallfahrtskirche in Dieburg

In der heutigen Wallfahrtskirche findet man noch einige Hinweise auf den Votivbrauch. Ein solches Votivbild befindet sich über der Eingangstür des südlichen Seitenschiffs.

## Johann Friedrich von Franckenstein

Auf dem Bild ist der Stifter Johann Friedrich von Franckenstein mit einem Rosenkranz in den Händen betend vor dem Altar mit dem Gnadenbild zu sehen. Neben ihm liegen seine kostbar verzierten Krücken. Links im Bild sieht man an einer Säule der Kapelle das Wappen der Familie Franckenstein - Cleen (siehe Abb. 10).

Wenn man dem Bild glauben kann, war Johann Friedrich korpulent und kräftig. Seine Statur erinnert an die seines acht Jahre älteren Bruders Johann Carl, Bischof von Worms, der auf einem Epitaph im Frankfurter Dom ebenfalls korpulent und klein dargestellt ist, was sich dort durch Funde in seinem Grab im Frankfurter Dom bestätigt hat.

Die Inschrift unter dem Motivbild weist darauf hin, genau wie das Bild selbst, dass Johann Friedrich von Franckenstein vor dem Gnadenbild seine Krücken abgelegt und versucht hat, selbständig zu gehen.

Der originale Bildtext lautet:

Johann Friederich Freyherr von undt zue Franckenstein Hochfürst. Würzburg. Ober-Ambtman zue Neustatt ahn der Saahl, auff etliche Monath lang Bettlägerich, ahn beyden schändkelen hochgeschwollen, ahn der linken Handt gangz lahm, wie auch differ zweyen gegenwertige Krücken, den leib darmit zuetragen sich bedienen müssen: wirdt in dieser Allhiesiger Cappellen nach verrichteter andacht gehlinge ohne einigen gebrauchte Arzney; in deme öffentlich nach ablegung beyder krücken aus großem Glauben zue Gott, sahmt der Allerheiligsten Jungfrauen, probirt, ob er ohne dieselbe gehen kann, frisch und gesundt? So gsehen in dem Jahr 1683, monath hornung, d. 12. Tag, morgens früh, umb 5 Uhr, dessen Lob und grösser Ehr deß Allmächtigen Gottes und seiner hochgebenedeitesten Jungfräulichen Mutter, als sonderbahren Fürsprecherin, Maria, wie für Ewigen Gedächtnus, ist disse Taffel hieher verlobet worden. Dieburg in der ???

Transkription des Bildtextes (nicht ganz wörtlich) :

*Johann Friedrich Freiherr von und zu Franckenstein,  
hochfürstlich Würzburg. Ober-Amtmann zu Neustadt an der Saale,  
(der) etliche Monate lang bettlägerig, an beiden Schenkeln hochgeschwollen,  
an der linken Hand ganz lahm, hat sich auch dieser  
zwei gegenwärtigen Krücken bedienen müssen, den Leib damit zu tragen;  
wird (es) in dieser allhiesigen Kapelle nach verrichteter Andacht gelingen  
ohne einige gebrauchte Arznei, indem (er) probiert, öffentlich  
nach Ablegung beider Krücken, aus großem Glauben zu Gott,  
samt der allerhochseligsten Jungfrau, ob er ohne dieselbe gehen kann,  
frisch und gesund.*

*So geschehen in dem Jahr 1683,  
Monat Hornung (= Februar), d. 12. Tag  
morgens früh um 5 Uhr,  
dessen Lob und größere Ehre des allmächtigen Gottes  
und seiner hochgebenedeitesten jungfräulichen Mutter Maria,  
als besondere Fürsprecherin, zum ewigen Gedächtnis,  
ist diese Tafel hierher angebracht worden. Dieburg in der ???*



Abb. 10: Johann Friedrich von Franckenstein vor dem Gnadenbild in der Marienkapelle

Einen Hinweis für die erfolgte Heilung findet man in einem Amtsprotokoll, das heute im Pfarrarchiv von Dieburg liegt. Es wurde erst 1721 von zwei Stadtschreibern im Auftrag des Mainzer Erzbischofs bei Untersuchungen der Heilungen, die sich in der Zeit von 1682 bis 1710 im Bereich des Gnadenbildes zugetragen hatten, angefertigt. Unbescholtene Bürger bestätigen darin unter Eid, was sie mit eigenen Augen gesehen haben. [14]

Im Beisein von mehr als hundert Personen gelang es dem gelähmten Freiherrn von Franckenstein, die Kapelle aufrecht und ohne Krücken zu verlassen.

In dem Protokoll heißt es (siehe Abb. 11):

*Anno 1682 ist der Hochwohlgeborene  
Freyherr Friderich von Franckenstein,  
Hochfürstl. Würtzburgl. Amtmann zu Jagstberg  
im Beysein vieler Hundert Persohnen  
gantz gerad und völlig gesund,  
auch ohne Krücken aus dieser  
miraculosen Kirch gegangen,  
da er hingegen zuvor viele Jahre  
an Händ und Füß contract<sup>3</sup> geweßen,  
auch beständig an zweyen Krücken gegangen,  
ansonsten aber auch so unvermöglich ware,  
dass selbiger ante actum restitutionis<sup>4</sup>  
und an dem nemlichen Tag  
seiner empfangenen graden Glieder  
in oft ermelder Kapell getragen werden müßte,  
wie solches das noch  
bis diese Stund in sothaner<sup>5</sup> Kapell  
befindliche steinerne monumentum  
und aufgehengte mit rothem Tuch  
überzogene Krücken bewehren,  
zu dessen mehrere Bekräftigung  
gleichwohlen nachstehende Gezeugen  
darüber abgehöret, und der gantze actus jurato<sup>6</sup>  
von ihnen behauptet worden,  
benantl. Martin Enders*

In Quelle [15] findet man die Namen aller Unterzeichneten: „H. Martin Enders, Freyherrlich Groschlachischer Schultheis, H. Andreas Braun, Freyherrlich Frackensteinischer Verwalter, H. Philipp Braun, Statt-fendrich“.

Johann Friedrich von Franckenstein war im Alter von 65 Jahren seit einigen Monaten bettlägerig, „an Händ und Füß“ in seinen Bewegungen behindert, da seine beiden Beine geschwollen und die linke Hand unbeweglich waren. Dies könnte auf eine chronische Gicht hinweisen, die im Mittelalter eine häufig diagnostizierte Krankheit der Wohlhabenden war. Er konnte nicht mehr gerade und ohne Krücken gehen.

- 3 contractus: lat. steif, starr, lähmend
- 4 nach der Wiederherstellung
- 5 derartig, so beschaffen, solch
- 6 Vereidigung

Anno 1682. ist der hochw. Herr Herr  
Friderich von Franckenstein, Herr zu  
Mühlburg. Durch den allmächtigen Gott  
in diesem Winter durch ein gewisses  
gottliches Mittel völlig gesund, aus dem Zustand  
des in der miraculösen Zeit gegangenen, vor  
zu singenden Pastor. Die Hand an Hand  
und Fuß Contract geworden, und beständig  
an zweyten Punkten gegangenen, ansonsten  
aber nicht so unermesslich waren, daß selbigen  
ante actum restitutionis, und an dem unwilligen  
Tag seiner ungeschicklichen graden Glieder  
in offnenmalen Zapfen getragen worden  
musste, sein solches hat noch bei seiner Hand  
in solchem Zapfen beständig stehen und  
monumentum und ungeschicklich mit vollem  
Fuß überzogenen Punkten bewiesen, die  
dessen ungeschicklichen Entkräftigung gleichwohl  
nachfolgende Zeichen überabgefordert,  
und der ganze Actus jurato von ihm  
besichtigt worden, davon H. Martin Fuchs

Abb.11: Bericht über die Heilung von Freiherr Friedrich von Franckenstein (aus dem Pfarrarchiv Nr.831)

Vermutlich waren Johann Friedrich die Dieburger Wallfahrten, die seit 1676 am Fest Maria Lichtmess, am 2. Februar, stattfanden, bekannt. Sie wurden vom Dieburger Pfarrer durchgeführt und waren für die umliegenden Gemeinden gedacht. Die Prozession mit Kreuz und Fahnen führte von der Dieburger Stadtkirche innerhalb der Ringmauer zur Marienkapelle, wo der eigentliche Wallfahrtsgottesdienst stattfand. Ende des 17. Jahrhunderts kamen dann noch weitere Wallfahrtstage hinzu, so dass die Wallfahrt immer mehr den Charakter eines Jahrmarktes im Kirchhof und vor der Marienkapelle annahm. Da die Kapelle mit der Kirche noch nicht verbunden war (siehe Abb. 7), und sie die große Anzahl der Teilnehmer nicht fassen konnte, versammelten sich die Wallfahrer zu den Gottesdiensten im Kirchhof und hatten auch so einen Blick auf das Gnadenbild.

Am Tag einer solchen Wallfahrt im Jahr 1683, am 12. Februar (siehe Inschrift des Votivbildes), an einem ganz normalen, noch nicht einmal in der Fastenzeit gelegenen, Freitag, wurde Johann Friedrich „im Beysein vieler Hundert Berfohnen“, in Dieburg sicher eine bekannte Persönlichkeit, unfähig alleine zu laufen, in die Marienkapelle zu dem Gnadenbild getragen. Nach dem Gebet am Altar legte er seine aufwendig verarbeiteten, kostbaren Krücken (im Bild mit Edelsteinen verziert, im Protokoll „mit rotem Tuch überzogen“) zur Seite, und verließ vor aller Augen „ganß gerad und völliß gefund auch ohne Krücken“ die Kapelle.

Diese wie auch die anderen Wundergeschichten, die man über Dieburg erfahren hat, muss man im Zusammenhang mit der Kirchengeschichte sehen. Die Gläubigen gaben sich nicht zufrieden mit der bloßen Verkündigung einer frohen Botschaft, die sich nur an den Verstand richtete, sondern verlangten nach greifbaren und sichtbaren Zeichen.

Vielleicht wurde Johann Friedrich von länger anhaltenden Gichtanfällen, was man dem Hinweis auf geschwollene Beinen entnehmen kann, geplagt. Ob und wie seine Heilung vor sich ging, ob die geheimnisvolle Heilung vielleicht nur das Ende eines langen Gichtanfalls war, ist für die eingangs gestellte Frage nicht von Bedeutung. Amtsprotokoll und Votivbild zeigen, dass er sich öfter in Dieburg aufgehalten hat und dort auch bekannt war.

### **Anna Margaretha von Franckenstein**

Betritt man das heutige südliche Querschiff durch den Seiteneingang so fällt links in der Rotunde der große Altar auf, wo der frühere Marienaltar stand. Die goldgerahmte Nische im Mittelteil war Anfang des 18. Jahrhunderts für das Gnadenbild bestimmt, das jetzt im Hochaltar der Wallfahrtskirche steht. Dieser Altar war bis 1749 der Hochaltar der Kirche.

Links und rechts neben dem Seiteneingang befinden sich zwei Gedenksteine, die an die Toten erinnern sollen, die hier, in der Nähe des ehemaligen Marienaltar, begraben wurden. Der rechte ist der von Heinrich Groschlag.

Unterhalb des schon erwähnten Votivbildes von Johann Friedrich von Franckenstein, der 1691, also acht Jahre nach seiner Heilung, im Alter von 73 Jahren starb, befindet sich links neben dem Seiteneingang das Grabmal seiner dritten Frau, Anna Margaretha. Sie war eine geborene Voit von Salzburg (auch Salzburg geschrieben).



PERILLUS DNAD ANNA MARGRETHA FRANCISCA BARON DE FRANCKEN

1699. 9. MAREOVIES  
INSANTA FACEAMEN  
DENADAC  
FRANCSCHTINTIRAN 694  
STORD SPFRANCSCHTINTIRAN 694  
PRINERBVIDUA 69  
PRINERBVIDUA 69

STEN VIDUAPROCENTIAE PERI PROSADIADORUM VOI EDESALTZBURGHAGEMDNANMAEST 1653  
DIES 16

LIGT BEGRABEN  
FÜR DEM MIRACULOSEN  
MARIAE ALTAR

SEFFE WANDREKSTIL SCHAV WIEDERTON SCHENZ  
DARVMB DER WELT EYFFE WOHLFART BEHEKZE  
GEBORNE VÖ SALTZBURG MEIN STAMER GEZOGE  
EIN WITIB VÖ FRANCKENSTEN WAR WOHLGEWO  
FREY EDEL VÖ STAMEN ZWAR WARGEBOHREN  
DOCH S. FRANCISCI DRITTE NORDEN ERKOHREN  
SECHSIAER DRN VERHARET IN STRENE BUS LEBEN  
BISMICH GOT BERVETEN ZUMANDER LEBEN  
ANNAM MARGRETHAM DIE WELT MICH BEKANTE  
FRANCISCI ORDE FRANCISCAM MICH NANNT  
DARVBS SEFFE STIL OMENSCHUND FUHRRECHT ZU HENZE  
SO WIRD DIR DIE WELT SEINE IN LAUTER SCHERZEN  
DIE TUGENTALEINDEN HIMMEL BEWOHNET  
DEN GLAUBEN LUND WERCK GOT EWIG BELOHNET

GEBORREN IST SIE IM JAHR 1653 DEN  
27. AUG. VERWETIBT 1691 SEELIG  
INGOTT VERSCHIEDEN  
1699. D. 9. MERTZ

1699. D. 9. MERTZ  
SMA 1679 PRINDIOANTRIDERICOPARDI FRANCA ST. ARCHISMA

Abb.12: Grabplatte der Anna Margaretha von Franckenstein

Die Inschrift der Grabplatte lautet:

ANNA MARGARETHA FRANCISCA BARONIN VON FRANCKENSTEIN

LIGT BEGRABEN  
FÜR DEM MIRACULOSEN  
MARIAE ALTAR

STEHE WANDRER STIL SCHAV WIE DER TODT SCHERTZE  
DARUMB DER WELT EYTL E WOHLFART BEHERTZE  
GEBOHRNE VON SALTZBURG MEIN STAMM HER GEZOGEN  
EIN WITTIB VON FRANCKENSTEIN WAR WOHLGEWOGEN  
FREY EDEL VON STAMMEN ZWAR WAR GEBOHREN  
DOCH S. FRANCISCI<sup>7</sup> DRITTORDEN<sup>8</sup> ERKOHREN  
SECHS IAHR DRIN VERHARET IN STRENGE BÜS LEBEN  
BIS MICH GOTT BERVFFEN ZUM ANDERN LEBEN  
ANNAM MARGARETHAM DIE WELT MICH BEKANDTE  
FRANCISCI ORDEN FRANCISCAM MICH NANNTE  
DARUMB STEHE STIL O MENSCH UND FÜHRS RECHT ZU HERTZEN  
SO WIRD DIE WELT SEIN EIN LAUTER SCHERTZEN  
DIE TUGENT ALLEIN DEN HIMMEL BEWOHNET  
DEN GLAUBEN UND WERCK GOTT EWIG BELOHNET

GEBOHREN IST SIE IM IAHR 1653 DEN  
27. AUG: VERWITTIBT 1691 , SEELIG  
IN GOTT VERSCHIEDEN  
1699, D. 9. MERTZ

Das bedeutet:

*Anna Margaretha Francisca Baronin von Franckenstein  
liegt begraben  
vor dem geheimnisvollen  
Marienaltar*

<i>Stehe Wanderer still, schau wie der Tod scherze</i>	
<i>Darum der Welt eitle Wohlfahrt beherze</i>	<i>Anna Margaretha, die Welt mich benannte,</i>
<i>Geborene von Salzburg mein Stamm hergezogen</i>	<i>Franziska der Franziskusorden mich nannte.</i>
<i>Eine Witwe von Franckenstein war wohlgeuogen</i>	<i>Drum stehe still o Mensch und führe (das) Recht</i>
<i>Frei und edel vom Stamm zwar geboren</i>	<i>zu Herzen</i>
<i>Doch (zum) Dritten Orden des hl. Franziskus</i>	<i>So wird die Welt sein ein lauter Scherzen,</i>
<i>erkoren,</i>	<i>Die Tugend allein den Himmel bewohnet</i>
<i>Sechs Jahre drin verharret in strengem Büßleben,</i>	<i>Den Glauben und Werk Gott ewig belohnet.</i>
<i>Bis mich Gott hat berufen zum anderen Leben</i>	

*geboren ist sie im Jahr 1653, den 27. Aug.,  
verwitwet 1691, selig in Gott verschieden  
1699, den 9. März*

- 7 Der Orden der Elisabethinen ( Ordo Sorores Hospitalariae Elisabethae Tertii Ordinis Sancti Francisci ) ist ein katholischer Frauenorden, der in der Krankenpflege tätig ist. Er gehört zu den Franziskaner-Tertiären.
- 8 Mit Dritter Orden werden christliche Gemeinschaften bezeichnet, die gemeinsam mit Männerorden ( Erster Orden ) und Frauenorden ( Zweiter Orden ) eine Ordensfamilie bilden. Ihre Mitglieder heißen Tertiären. Sie sind Laien , die an dem Verdienst eines Ordens Anteil haben, aber weltlich bleiben.



Die Umschrift der Grabplatte von Anna Margaretha von Franckenstein, aus der man noch weitere Lebensdaten entnehmen kann, ist in Latein mit vielen Abkürzungen verfasst und lautet:

PERILLUS(TRIS) D(OMI)NA D(EFUNCTA) ANNA MARGARETHA FRANCISCA  
BARONIN DE FRANCKENSTEIN VIDUA; PROGENITA EX PERIL(ILLUSTRE)  
PROSAPIA D(OMI)NORUM VOIT DE SALTZBURG, HAEC P(IA) M(ORTUA)  
D(OMI)NA NATA EST 1653, DESPOSATA 1679 P(E)RIL(LUSTRE) D(EFUNCTO)  
IOAN FRIDERICO BAR(ON) DE FRANCKENSTEIN, ARCHISAL IN ... SAL,  
PRIN(CIPALE) HERBIP(OLENSIS)<sup>9</sup>, VIDUATA 1691, INVEST(ITA) ORD(INEM) S.  
P. FRANCESCI TERTIARIAE 1694, DENADA H(IC). C(ONDITUS) 1699 , 9.MAR.  
REQIES(CAT) IN SAN(C)TA PACE AMEN

Übersetzung:

*Die angesehene verstorbene Herrin Anna Margaretha Francisca Baronin von Franckenstein, Witwe, geboren von dem angesehenen Geschlecht der Herren Voit von Salzburg, diese fromme verstorbene Herrin, ist 1653 geboren, wurde verheiratet 1679 mit dem angesehenen verstorbenen Johann Friedrich Baron von Franckenstein, hochfürstlicher würzburgischer Oberamtmann in (Neustadt) / Saale, verwitwet 1691, eingekleidet in den Drittorden des hl. Franziskus 1694, gestorben am 9. März 1699, liegt hier begraben. Sie möge ruhen im heiligen Frieden. Amen*

Oben auf der linken bzw. rechten Seite der Grabplatte sieht man die Wappen derer von Voit von Salzburg väterlicherseits bzw. derer von Thüngen mütterlicherseits und unten die Wappen der Großeltern, derer von Bibra, ein aufsteigender Biber. Nach den Wappen ist anzunehmen, dass ihre Eltern Philipp Adam Voit von Salzburg und Maria Amalia von Thüngen sind, da auch in dieser Ahnenreihe die Familie von Bibra vorhanden ist (HStAD, A12 Nr. 458). Bei der Suche nach den Eltern von Anna Margaretha fällt bei Ansicht der Stammbäume in verschiedenen genealogischen Handbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts auf, dass Johann Friedrich drei Ehefrauen hatte:

- I. Anna Maria von Eppe bis 1656, im Eberstädter Kirchenbuch erwähnt
- II. Anna Margaretha Voit von Salzburg bis 1674
- III. Anna Margaretha Voit von Salzburg von 1679 an, Grabplatte in Dieburg

Die gleichen Geburtsnamen mit verschiedenen Eltern, aus der Hauptlinie und einer Seitenlinie, sorgen in Quellen und Literatur für Verwirrung. Die Eltern der zweiten Frau, Anna Margaretha, die von 1638 bis 1674 gelebt hatte, waren Anna Magdalena Fuchs von Dornheim und Adolph Georg Voit von Salzburg. Ihr Onkel war Melchior Otto Voit von Salzburg, Bamberger Fürstbischof von 1642-1653 und Begründer der Bamberger Universität. (siehe Anhang)

Die Familie Voit von Salzburg war eine fränkische Adelsfamilie, die das Amt der Vögte auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale inne hatte. Ihr Besitz lag verstreut im Steigerwald, im Odenwald und in der Rhön. Viele Domherren wurden von Mitgliedern der Familie gestellt.

Familie von Thüngen, ebenfalls ein fränkisches Adelsgeschlecht, stammt vom Raum Main-Spessart-Rhön. Sie hatten das Amt der Erbküchenmeister des Herzogtums Franken, sowie das der Untertruchessen des Hochstifts Würzburg inne. Die Familie war eng mit Würzburg und Fulda verbunden und hatte viele Mitglieder in wichtigen Ämtern im Kirchendienst, aber auch in weltliche Diensten waren sie hoch angesehen. Zur Familie Fuchs gehörten viele Linien, die jeweils den Ort ihrer Herkunft und ihrer we-

9 HERBIP ist die Abkürzung für Herbipolis (Kräuterstadt) und ist der im Mittelalter benutzte Name für Würzburg

sentlichen Besitzungen an den Namen anhängen. So hat die Familie Fuchs von Dornheim Besitzungen in Dornheim, heute Kreis Kitzingen. Mitglieder der Familie erscheinen vor allem im Dienst des Hochstifts Würzburg und Bamberg.

Anna Margaretha, die dritte Frau von Johann Friedrich, war erst achtunddreißig Jahre, als ihr Mann im Alter von dreiundsiebzig Jahren starb. Wie ihr Gedenkstein andeutet, wurde sie vor dem Marienaltar in der ehemaligen Marienkapelle begraben, nachdem 1697 das Seitenschiff mit Rotunde und Kuppellaterne (siehe Abb. 8) an der Stelle des Altars fertiggestellt war. Dort fanden Mitglieder bedeutender Dieburger Familien ihre Gedenkstätte, die ihre Toten unter den Schutz Marias stellen wollten, wie auch die Groschlags.

Mit sechsundzwanzig Jahren heiratete sie Johann Friedrich, einen einundsechzig Jahren alten, verwitweten Adeligen. Zwar kam es im Mittelalter und auch später nicht selten vor, dass adelige Männer eine viel jüngere Frau heirateten, doch waren solche Verbindungen in den seltenen Fällen Liebesheiraten. In der Regel entsprangen sie kühlen praktischen Erwägungen, waren auf die Festigung familiärer Bindungen ausgerichtet. Wahrscheinlich waren dies auch Gründe, die Johann Friedrich bewogen, Anna Margaretha 1679 zu seiner dritten Frau zu nehmen, nachdem seine zweite Frau fünf Jahre vorher gestorben war.

Die Zeitgenossen von Anna Margaretha empfanden eine Frau mit sechsundzwanzig Jahren schon als eine mittleren Alters. Ob sie vorher schon einmal verheiratet war, ist nicht bekannt. Vielleicht veranlasste ihre Familie, wie es damals oft üblich war, sie in jungen Jahren in einen Drittorden zu geben, damit sie versorgt war. Da die Mädchen und jungen Frauen dort weltlich blieben, kamen sie auch weiterhin bei passender Gelegenheit für eine Heirat in Frage.

Sie trat 1694, zur Zeit des Abrisses der Kapelle und drei Jahre nach dem Tod ihres Mannes, im Alter von einundvierzig Jahren in einen Pflegeorden der Elisabethinen, die zu den Tertiären des Franziskanerordens gehören, ein und erhielt dort den Namen Franziska. Was sie zu diesem Schritt bewog, kann man nur vermuten.

Anna Margaretha (III) selbst hatte keine Kinder und die Kinder ihres Mannes waren selbständig. Dorothea Magdalena, die Tochter aus erster Ehe ihres Mannes, war gleichaltrig und schon zum zweiten Mal Witwe (siehe Anhang), aber sicher gut versorgt. Der Sohn ihres Mannes aus zweiter Ehe, Johann Friedrich Adolf (gest. 1702) war von 1684 bis 1691 Kanoniker in St. Burkard in Würzburg, nachdem er das Kanonikat von seinem Onkel Johann Carl, dem späteren Bischof von Worms, übernommen hatte. Er studierte in Mainz und schloss sein Studium 1688 mit einer Dissertation ab und resignierte im September 1691. Wahrscheinlich war der Tod seines Vaters im gleichen Jahr der Grund dafür. Er wurde würzburgischer Oberamtmann in Jagstberg, erhielt also das Amt, das vorher sein Vater inne hatte. Im Jahre 1693 heiratete er Marie Franziska von Eyb. Noch zu Lebzeit Anna Margarethas (III) hatte diese Familie vier Kinder.

Wenn Anna Margaretha schon in jungen Jahren als Tertiärin bei den Franziskanern war, könnte ihr die Entscheidung, in den Orden einzutreten und dort eine neue Heimat zu finden, nun nach dem Tod ihres Mannes nicht so schwer gefallen sein.

Obwohl zur damaligen Zeit Adelige für ihre Grabstätten gerne Klosterkirchen oder die Nähe von Heiligtümern suchten, ist anzunehmen, dass der „miraculose Mariae Altar“ nicht nur für ihren Mann, sondern auch für sie selbst von besonderer Bedeutung war. Vermutlich hatte sie ebenfalls ein Anliegen vorgebracht und gelobte, bei dessen Erfüllung in einen Pflegeorden einzutreten.

In der Dieburger Kapuziner-Chronik ist Anna Margaretha (III) im Jahr 1699 erwähnt: "Am 9. März des Jahres 1699 verstarb im Herrn die ehrwürdige Frau Margaretha Francisca von Franckenstein, Witwe, geborenen Baroneß Voitin von Salzburg, die für unsere Kirch ein ewiges Licht gespendet hat mit einem Legat von 300 Gulden und als Tertiarin in der Kapelle der gebenedeiten Jungfrau bestattet ist" [15]. Das bedeutet, übertragen auf die heutige Zeit, dass Anna Margaretha der neu ausgebauten Kapelle in ihrem Testament den beträchtlichen Betrag von mehr als zehntausend Euro vermacht hatte. Damit war sichergestellt, dass sie beim Marienaltar begraben wurde. Bei Ausgrabungsarbeiten 1930-1931 entdeckte man unter der Apsis des Seitenschiffs, dort, wo der Marienaltar früher stand, auch das Grab von Anna Margaretha (III) von Franckenstein. Man hielt es anfangs wegen der gefundenen Überreste einer Kutte für ein Kapuzinergrab. Das Kapuzinerkloster wurde von 1692 bis 1701 etwa 200 m östlich von Altstadt in der Nähe der Wallfahrtskirche gebaut. Da aber vor dem Marienaltar nur Anna Margaretha beerdigt war, und sie Tertiarin der Franziskaner war, wurde sie dann nach deren Brauch in Ordenstracht beigesetzt. [16]

### Margareta von Cleen und Philipp Groschlag



Eine der angesehensten Familien von Dieburg, man könnte sagen die wichtigste Familie, im 16. und 17. Jahrhundert, waren die Groschlags. Deswegen konnten sie auch als Familiengrablege die alte Pfarrkirche, die Marienkapelle, außerhalb der Stadtmauern wählen. Dies machen die noch verbleibenden zwei Grabplatten der Familie in der Kapelle deutlich.

Bevor man 1622 die Ausstattung der alten Kirche, samt Grabsteinen, in die zur Stadtkirche erhobenen Minoritenkirche in der Innenstadt ( Abb. 2, Bildmitte ) übertragen hatte, befand sich eine dritte Grabplatte der Familie in der Marienkapelle. Es war die von Philipp Groschlag und seiner Frau Margareta von Cleen [17]. Die Platte ist heute in etwa 2 – 3 m Höhe an der Nordwand der Kirche St. Peter und Paul (ehemalige Minoritenkirche) in der Innenstadt angebracht.

Die Wappen der Familie Cleen und Groschlag sind auf dem Kopf stehend, so dass aber die Inschrift in der Mitte lesbar ist. Sie wurde nachträglich im Jahr 1493 eingemeißelt. Die Platte besteht

Abb. 13: Grabplatte Cleen - Groschlag

aus zwei Inschriften, die eine (I) von rechts unten zwischen Linien nach links oben verlaufend, die andere (II) links oben beginnend zwischen Linien nach rechts bis rechts unten. Sie wird in der Mitte fortgesetzt.

Die Inschriften lauten:

I An(n)o d(omi)ni m cccc lxx4 die vii  
Me(n)s(is) maii o(biit) d(omi)na margareta de Cleen c(vivs) a(n)i(m)a req(v)iescat  
i(n) pace

Übersetzung:

*Im Jahre des Herrn 1474, am achten Tag des Monats Mai starb Frau Margareta von Cleen, deren Seele in Frieden ruhen möge.*

II anno d(omi)ni m cccc xciii vff der  
dry h(eili)ge (K)oe(ny)gdag starp der str(e)ng vnd vest ritter  
philip(p)s graschlak rette( r ) dem  
got gnedig vnd barmherzig  
sy amen 14(93)

Margareta war eine Tochter von Wentzel von Cleen und seiner Frau Irmela von Sachsenhausen und war eine Schwester von Gottfried von Cleen, der seine Güter in Ockstadt und Sachsenhausen an seine Tochter Irmela vererbt hat, nachdem sein Sohn Oyer gestorben war (siehe Anhang: Familien). Margareta starb nach Angabe der Inschrift auf der Grabplatte im Jahr 1474, am 8. Mai, und war verheiratet mit Philipp Groschlag, einer damals wichtigen Persönlichkeit in Dieburg. Er starb laut Platte am 6. Januar 1493. Nach seinem Tod wurde die Inschrift für ihn auf der Platte ergänzt, und später auf dem Kopf stehend an der Nordwand der heutigen Pfarrkirche in der Innenstadt von Dieburg angebracht.

### Heinrich von Groschlag

In der Gnadenkapelle findet man noch weitere Spuren der Familie Cleen - Franckenstein. Geht man vom Eingang des Seitenschiffs nach rechts Richtung heutigem Hochaltar, so findet man den Epitaph von Heinrich Groschlag.

Auf der Relieftafel kniet ein Ritter auf seinem Helm mit gefalteten Händen und sieht nach oben, wo Gott aus einer Wolke blickt. In den Ecken sind vier Wappen mit den dazugehörigen Familiennamen eingraviert; oben: links Groschlag, rechts Cleen; unten: links Weingarten und rechts Sachsenhausen. Das dreiblättrige Kleeblatt<sup>10</sup> ist durch die Schrift darunter eindeutig der Familie Cleen zuzuordnen. Über diesem Relief befindet sich eine Tafel mit der Grabinschrift und darüber ein Rundgiebel mit den Wappen derer von Groschlag und Wolf von Sponheim.

Die Grabinschrift auf der rechteckigen Tafel lautet:

Im lor 1547 vff Samstag noch galli den  
22 tag Weinmonat<sup>11</sup> zwissen 5 vnd 6 auer  
noch mittag starb der Edel vnd Ernvester  
Hennerich Graschlackt der Elter zu  
diepurck der sele gott genedick vnd  
Barmherezig sey. Amenn

<sup>10</sup> Das dreiblättrige Kleeblatt verwendeten auch andere Adelsfamilien als Wappen wie die Dermbachs, Trohes. Die Familie Nordeck von Rabenau hat es auch als ihr Wappen, wie man auf einem Gedenkstein für die Familie an der Nordwand der Wallfahrtskirche außen sehen kann.

<sup>11</sup> Weinmonat = Oktober

Heinrich war verheiratet mit Katharina von Obentraut und ein Sohn von Philipp von Groschlag und Margareta von Cleen, deren Grabplatte heute in der Nordwand der katholischen Pfarrkirche in Dieburg eingemauert ist.

Die unteren zwei Wappen der Platte sind die der Großmütter: links die Mutter seines Vaters, Else von Weingarten, und rechts die Mutter seiner Mutter, Irmela von Sachsenhausen.

Eine Übersicht über die verwandtschaftliche Beziehung der Familien Franckenstein – Cleen – Groschlag ist dem Anhang (S. 25) zu entnehmen.

### **Philipp Groschlag zu Dieburg und Maria Wolf von Sponheim**

Ein dritter Epitaph im südlichen Seitenschiff der Wallfahrtskirche befindet sich an der Westwand. Es ist das Grabmal von Philipp Groschlag und seiner Frau Maria Wolf von Sponheim. Er und seine Frau ließen das Grabmal seines Vaters Heinrich (siehe Abb. 13) anfertigen und machten dies durch ihr Wappen über seiner Grabplatte deutlich.

Leider lässt sich auf dem Epitaph nur wenig erkennen, da er sehr verwittert ist. Rechts und links rahmen jeweils acht Wappen den Text ein. Die meisten Wappen sind unkenntlich; die Wappen von Cleen, Brendel von Homburg und Sachsenhausen lassen sich nur erahnen.

Die Inschrift besagt, dass am 28. Februar 1564 zwischen vier und fünf Uhr Philipp Groschlag zu Dieburg im Alter von einundvierzig Jahren gestorben ist, sowie seine Frau Maria von Sponheim am 20. April 1573 [18]. Während der fünfziger Jahre des 16. Jahrhunderts gab es in Dieburg, wie schon erwähnt, Auseinandersetzungen der Stadtherren und der ortsansässigen Familien mit den Protestanten.



Abb. 13: Grabplatte von Heinrich Groschlag

Im Jahr 1562 versuchte Philipp von Groschlag, ein Anhänger der evangelischen Augsburger Konfession, den von seiner Familie gestifteten Laurentiusaltar in der alten Pfarrkirche vor den Stadtmauern zu säkularisieren und die Messgewänder an sich zu nehmen. Wie er meinte, stünde ihm dies als Kollator nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) zu.

Die Mainzer aber gaben ihm deutlich zu verstehen, dass er sich vom katholischen Gottesdienst fernzuhalten habe und forderten ihn auf, von den Stiftungen seiner frommen Vorfahren die Finger zu lassen [20]. Da auch er Angehöriger der bedeutenden Familie Groschlag von Dieburg war, wurde er in der Marienkapelle begraben.

Warum die Familie Franckenstein im 17. Jahrhundert in Dieburg ansässig war, wird nun deutlich. Im 14. Jahrhundert kauften Franckensteiner einige Höfe in Zimmern und Umgebung. Wie vorher erwähnt, wohnten schon um 1420 Familienmitglieder der Familie Franckenstein in einem Haus in Dieburg. In einer Urkunde von 1461 über die Aufteilung des Besitzes der Brüder Philipp (siehe S. 19) und Heinrich Groschlag wird erwähnt, dass Philipp und seine Erben den Hof zu Dieburg, das Gut in Zimmern und das in Laudenbach behalten können, da das Geld für den Kauf dieser „von seiner Hausfrau, Margarete von Cleen“ aufgebracht wurde. Nach diesem Schriftstück hat Phillip auch „seine Frau mit 1000 Gulden auf dem Dorf Messel bewittunt“ [22]. Man könnte also vermuten, dass ein Teil der Besitzungen in Dieburg von Margarete von Cleen an ihren Neffen Oyen (gest. 1520) und später an seine Schwester Irmela von Franckenstein, geb. Cleen, weitergegeben wurde.

Johann Peter von Franckenstein (1620-1681) muss schon vor 1645 in Dieburg, vielleicht im Franckensteiner Hof, gewohnt haben, da sein ältester Sohn, Anselm Casimir, dort in diesem Jahr geboren wurde (siehe Anhang: Sachsenhäuser Linie). Nachdem seine Mutter Anna von Franckenstein, geb. Brendel von Homburg, 1651 lange nach dem Tod ihres Mannes gestorben war, erbten 1652 ihre Söhne Johann Friedrich und Johann Peter die Herrschaft Franckenstein. Zehn Jahre später verkauften sie alle Güter der Herrschaft für 88 000fl an den Landgrafen von Hessen. Mit seinem Anteil erwarb Johann Peter das Wasserschloss in Ullstadt/Franken. Scriba [28] schreibt dazu: „Friedrich dagegen (kaufte) verschiedene Güter und Gefälle in Edersheim, Krustel, Hoffheim, Nierstein, Lengfeld, Habitzheim, Kleinzimmern, Spitzaltheim, sowie von seinem Bruder Peter dessen Haus und Gut zu Dieburg und seinen Antheil an den Rohrheimer Höfen.“ Damit gehörte der Franckensteiner Hof in Dieburg ab 1662 Johann Friedrich.

Der letzte männliche Nachfahre von Johann Peter starb 1709, so dass Maria Franziska, geb. von Eyb, die jugendliche Witwe seines Neffen Johann Friedrich Adolf, das Gut in Ullstadt für ihre noch unmündigen Kinder übernahm. Als weiteren Vormund wurde ihr Bruder Reinhard von Eyb bestimmt. Vermutlich um die Renovierung des Wasserschlosses in Ullstadt und einen neuen Anbau zu finanzieren, verkaufte Maria Franziska den Franckensteiner Hof in Dieburg 1722 an ihre Schwester Maria Josepha von Fechenbach (siehe Anhang, Familie Johann Friedrich, blauer Kasten.) Beide Frauen waren Witwen, die allein für ihre Kinder sorgen mussten.

Damit ist nachgewiesen, dass die Familie Franckenstein bis 1722 mehrere Jahrhunderte lang in Dieburg ansässig war.

In dem Amtsprotoll wird Johann Friedrich als Oberamtmann zu Jagstberg, auf dem Motivbild als Oberamtmann von Neustadt/Saale beschrieben. Konnte er in beiden Or-

ten dieses Amt gleichzeitig ausüben? Beide Orte liegen mindesten 180 km entfernt voneinander. Jagstberg liegt nordöstlich von Künzelsau, zwischen Bad Mergentheim und Schwäbisch Hall, Neustadt nördlich von Bad Kissingen, südlich der Hoch-Rhön. Etwa auf halber Strecke befindet sich Würzburg. Zu den Aufgaben Johann Friedrichs als Oberamtmann des Fürstbischofs von Würzburg gehörte, in seinen Bezirken, Verwaltungs- und Gerichtsbezirke, Recht zu sprechen, Steuern einzutreiben und für Sicherheit und Ordnung zu sorgen.

Wenn sowohl Jagstberg als auch Neustadt/Saale zu seinen Tätigkeitsgebieten gehörte, müsste Johann Friedrich mindesten ein Mal im Monat in jedem der beiden Orte nach dem Rechten gesehen und zwischendurch in Würzburg beim Fürstbischof Station gemacht haben. Er müsste also im Monat etwa 400 km zurückgelegt haben. Eine Kutsche im 17. Jahrhundert hatte eine Reisegeschwindigkeit von ca. 3 km/h, je nach Witterung und Straßenverhältnissen. Das bedeutet, sie kam am Tag etwa dreißig Kilometer voran, zu Pferde konnten etwa fünfzig Kilometer zurückgelegt werden. Ein Oberamtmann beider Bezirke wäre also im Monat fast dreizehn Tage mit der Kutsche unterwegs gewesen.

Die Kutschen waren zu der Zeit noch nicht durch Riemen gefedert und die Straßen unbefestigt mit Schlamm, tiefen Furchen und Schlaglöchern. Reiter wie Kutschen waren dem Wetter ausgesetzt, den Wolkenbrüchen, den Stürmen, der sengenden Sonne, durchnässt, kotbespritzt, staubbedeckt erreichten Reiter und Reisende in den Kutschen erschöpft am späten Abend ihr Ziel.

Wenn Johann Friedrich Oberamtmann beider Orte war, so musste er sich diesen Strapazen ausgesetzt haben, wie dies früher auch bei Königen und Kaisern zur Demonstration ihrer Macht üblich war. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Johann Friedrich nicht nur gezeichnet durch seine Krankheit (Gicht), sondern auch durch die vielen die Gelenke belastenden Reisen dieser Art kaum fähig war, sich im Alter ohne Krücken fortzubewegen

### **3. In der Umgebung von Dieburg**

Familie Franckenstein hatte nicht nur in Dieburg, sondern auch in der Umgebung von Dieburg, in Umstadt, Habitzheim, Hering, Lengfeld, Hergershausen, Steinheim, Nieder-Klingen und Klein-Zimmern Besitzungen.

In Klein-Zimmern ist in der Gartenmauer des Sankt Josephshauses ein Wappenstein der Familie Franckenstein, das Wolfseisen, eingemauert. Dieses Haus bestand schon um das Jahr 1276 als kleine Burg. Es wurden im Laufe der Jahrhunderte von verschiedenen Besitzern einige Gebäudeteile hinzugefügt. 1629 werden die Herren von Groschlag als alleinige Besitzer der Burg angegeben. 1693 übernimmt Johann Philipp von Franckenstein als Lehen vom Grafen zu Isenburg-Büdingen die Burg, die er 1696 kauft, aber ein Jahr später wieder verkauft [23]. Johann Philipp (gest. 1712) war entweder Sohn Johann Daniels von Franckenstein (1614–1677), einem Bruder von Johann Friedrich oder der gleichnamige Sohn Johann Peters (siehe Anhang: Sachsenhäuser Linie). Er baute die ursprünglich rechteckige, von Sumpfgärten umschlossene Burg in ein Landschloss um. Es wird heute zu karitativen Zwecken genutzt. [25]

Auch in Lengfeld besaßen die Franckensteiner Güter. 1728, also nach Verkauf der Franckensteinischen Besitzungen an Familie Fechenbach, wird in einer Urkunde erwähnt, dass der ehemalige Frankensteinische Hof zu Lengfeld von Familie Fechenbach an einen Einwohner von Lengfeld verliehen wurde [24].

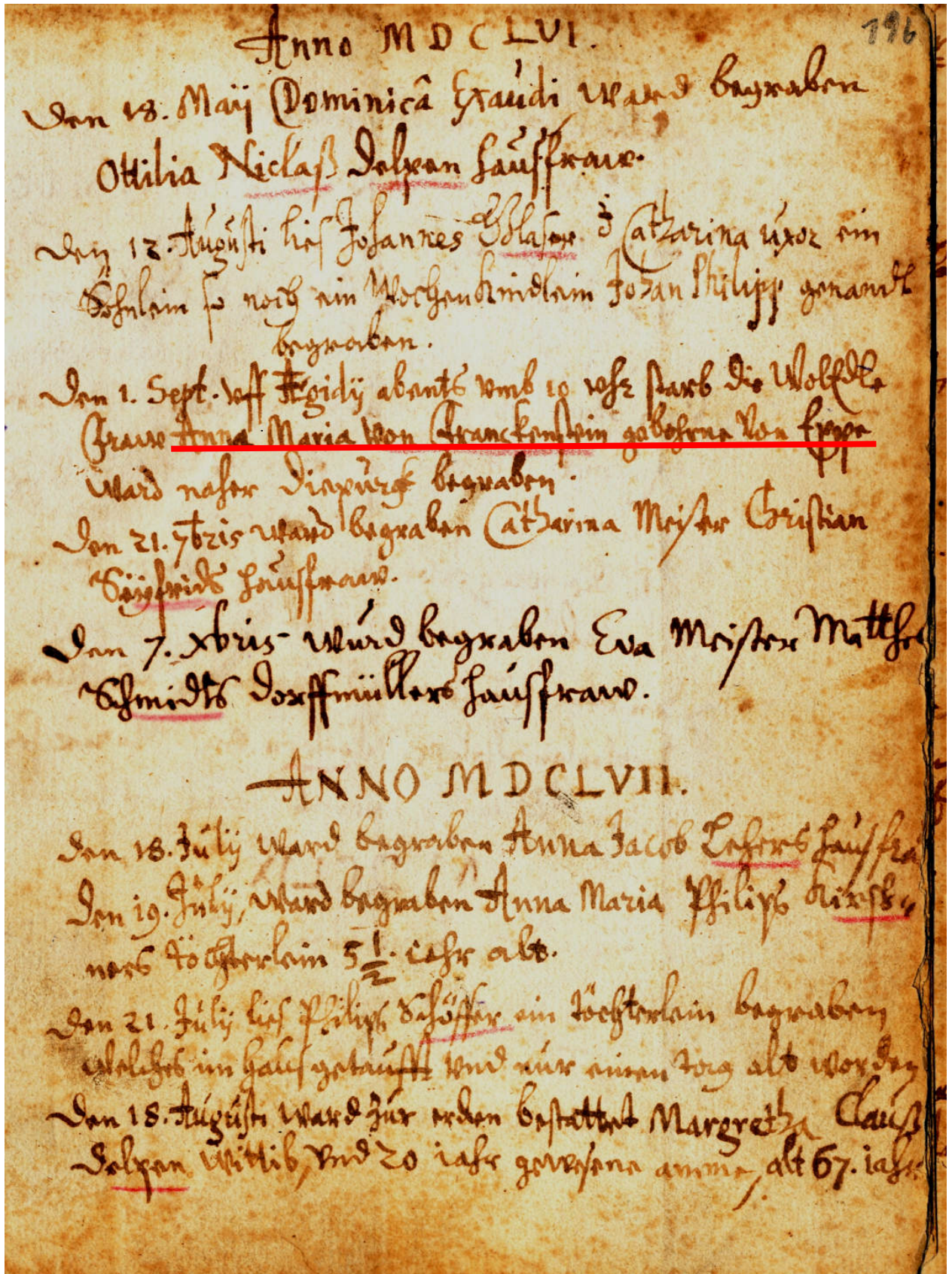
## Literatur und Quellen:

- [1] Weißgerber, Wolfgang : Die Herren von Frankenstein und ihre Frauen, Darmstadt 2002 , 228
- [2] Internet: [www.burgenwelt.de/frameset.htm](http://www.burgenwelt.de/frameset.htm)
- [3] Internet: [www.bistummainz.de/pfarreien/dekanat-dieburg/pvpg/pf-die/kirchen.htm](http://www.bistummainz.de/pfarreien/dekanat-dieburg/pvpg/pf-die/kirchen.htm)
- [4] Steiner, Johann C Altertümer und Geschichte des Bachgaus im alten Maingau, 1829
- [5] Stadt Dieburg: Virtueller Stadtrundgang /Stadtmodell
- [6] HADIS Hessen HStAD Best A12 Nr.211
- [7] LAGIS Hessen <http://lagis.online.uni-marburg.de/de/subjects/gsrec/current/7/sn/statt?q=Dieburg>
- [8] Lammer, Lothar Die Familie Fechenbach und ihr Besitz in Dieburg Dieburg 2011, 25-29
- [9] HADIS Hessen HStAD Best. A12 Nr. 211
- [10] HADIS Hessen HStAD Best. A12 Nr. 330
- [11] Emslander, Margarethe: Die Gnadenkapelle in Dieburg; in: 500 Jahre Anerkennung des Dieburger Gnadenbildes , Hrsg. Kath. Kirchengemeinde Dieburg, Dieburg 1998; 33 ff
- [12] Setzer, Uwe Entwicklung und Entstehung des Wallfahrtsbrauchtums, in: 500 Jahre Anerkennung des Dieburger Gnadenbildes, Hrsg. Kath. Kirchengemeinde Dieburg, Dieburg 1998; 102
- [13] Setzer, Uwe ebenda 116
- [14] Setzer, Uwe ebenda 126
- [15] Kapuziner-Chronik Annales Patrum Capucinatorum Dieburgensium 1650-1805; AVA-Zeugen der Vergangenheit, Dieburg 1990, 37f, 21
- [16] Murmann, Peter Juxta veterem parochialem ecclesiam – die älteste Beschreibung der Dieburger Gnadenkapelle in: 500 Jahre Anerkennung des Dieburger Gnadenbildes, Dieburg 1998, 31
- [17] Dieburger kleine Schriften, Balthasar von Groschlag, 11/1995
- [18] LAGIS Hessen <http://lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id18>
- [19] LAGIS Hessen <http://lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id78>
- [20] Setzer, Uwe wie [12], 111
- [21] HADIS Hessen HStAD Best. A12 Nr 120, Nr 106
- [22] HADIS Hessen HStAD Best. B 17 Nr. 33
- [23] HADIS Hessen HStAD Best. B17 Nr. 119, 120, 121, 122
- [24] HADIS Hessen HStAD Best. A 1 Nr.142/5 , 142/6
- [25] SV Viktoria Klein-Zimmern Festschrift: 50 Jahre Klein-Zimmern
- [26] Fotos Abb.9 und 11: Michael Müller (Geschichtsverein Eberstadt/Frankenstein)
- [27] Biedermann, Johann G.: Geschlechtsregister der Ritterschaft Steigerwald, Von den Freyherren von Franckenstein
- [28] Scriba, H.E. Geschichte der ehemaligen Burg und Herrschaft Frankenstein und ihre Herren, 1853, .45
- [29] Hartard, Damian: Hoheit des Teutschen Reichs-Adel, Bd.1



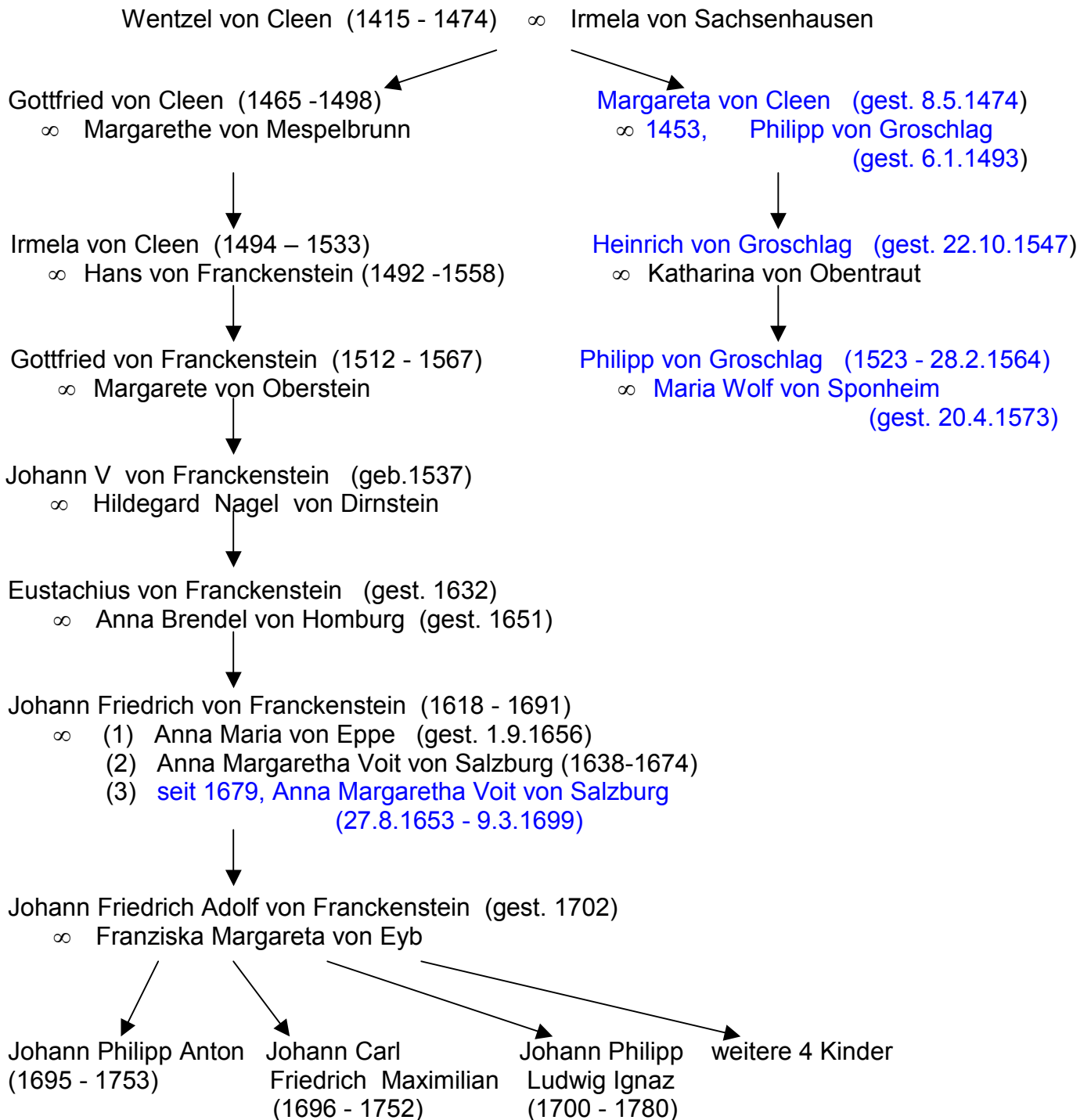
# Anhang

## Seite aus dem Eberstädter Kirchenbuch von 1656 und 1657



# Familien

## Franckenstein - Cleen - Groschlag von Dieburg



Die Grabdenkmäler mit Lebensdaten dieser Personen befinden sich in Dieburg

# Familie Johann Friedrich von Franckenstein

Johann Eustachius ∞ Anna Margaretha Brendel von Homburg  
gest. 1632 gest. 1651

**Johann Friedrich (1618 - 1691)**  
verheiratet mit

## I. Anna Maria von Eppe

gest. 1.9.1656 in Eberstadt

## II. Anna Margaretha Voit von Salzburg

(1638-1674)

Vater: : Adolf Georg Voit von Salzburg  
Mutter: Maria Magdalena Fuchs von Dornheim

## III. Anna Margaretha Voit von Salzburg ( seit 1679 verh.)

( 17.8.1653 – 9.3.1699) in Dieburg begraben  
Vater: Philipp Anton Voit von Salzburg (1619 – 1670)  
Mutter: Maria Amalia von Thüngen  
keine Kinder

Johann Karl Ludwig ( gest. in Ungarn)

Maria Margaretha

Anna Maria Philippina

Dorothea Magdalena ∞ 1. Adam Hartmann Voit von Rhineck zu Wertheim (1639- 1680)

gest. 4.9.1714 (1681) 2. Eitel Truchseß von Wetzhausen (1674- 1687)

beigesetzt

a) Maria Amalia ∞ (1703) Joachim Ignaz von Rothan  
\* 18.10. 1682 1662 - 1736

1. **Johann Friedrich Adolf** ∞ (1693) Maria Franziska **von Eyb** ( siehe Kasten)  
gest. 1702 in Jagstberg

- a) Maria Philippina \* 1694 ∞ (1712) Wolfgang von Münster,(1687-1721)
- b) Johann Philipp Anton (27.3.1695 – 3.6.1753) Fürstbischof von Bamberg
- c) Johann Karl Friedrich Maximilian (1696 – 1752) ∞ (1719) Anna Wolfskehlin von Reichenberg gest. 1739 Bamberg
  - c1) Johann Philipp Anton Ignatius (1720-1723) , starb in Ungarn
  - c2) Johann Wilhelm Karl (1722-1737), Domherr von Würzburg
  - c3) Maria Franziska Friederica (1739-1740)
- d) Maria Catharina Jacobea (23.3.1698-1.7.1734) ∞ (4.11.1716) Marquard von Gutenberg \*1686
  - d1) Maria Franziska Josepha
- e) Johann Philipp Ludwig Ignatius (28.7.1700-14.4.1780), Domherr von Würzburg
- f) **Johann Karl Ernst Maria** ( 1701-1756) ∞ (1738) Henrica Johanna Antonia von Eltz
  - f1) **Johann Nepomuk gest.1762**, ledig
  - f2) **Franziska Walpurga Helene** \*1747 ∞ (1765) **Friedrich Carl v.Franckenstein** (Ockstadt) (1745-1832)
  - f3) Maria Anna Walpurga ∞ Maximilian von Seinsheim

2. Johann Philipp ?

3. Maria Sophia Juliana gest. 1714 ∞ Johann Wilhelm Zobel von Giebelstadt

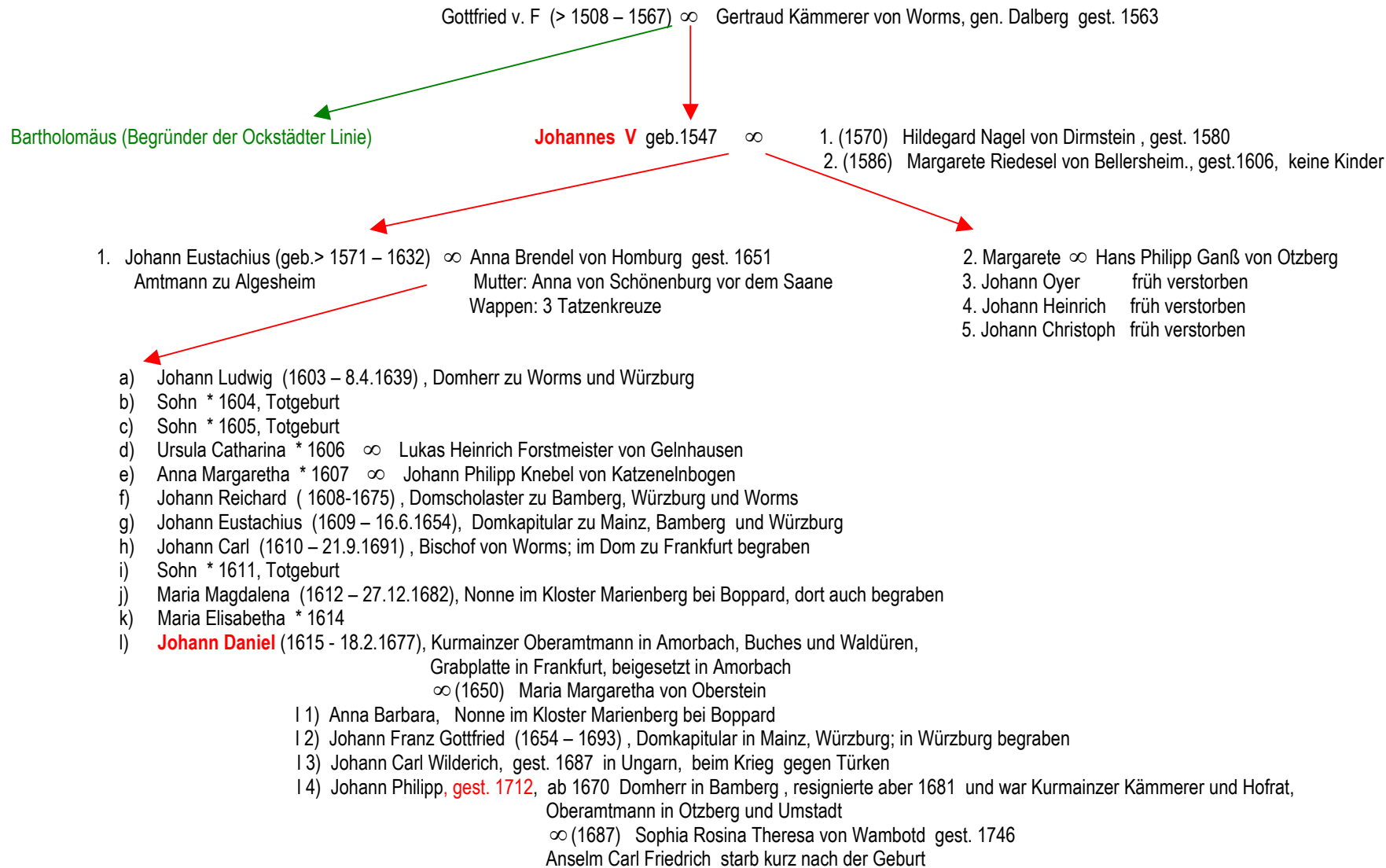
**Diese Linie starb 1762 im Mannesstamm aus , wird aber durch f2) fortgeführt**

## Von Eyb

Marquard Franz von Eyb ∞ Sophia Catharina Schenk von Staufenberg

- 1. **Maria Franziska Margaretha** ∞ Johann F. Adolf. von Franckenstein
- 2. **Maria Magdalena** ∞ Johann Stefan von Claasen
- 3. **Maria Johanna** ∞ Heinrich Johann Carl von Bibra
- 4. **Maria Josepha** ∞ Reinhard von Fechenbach
- 5. **Maria Margaretha Rosina** ∞ Johann Philipp Horneck von Weinheim
- 6. **Reinhard Anton** , Domdekan von Bamberg

## Sachsenhäuser Linie



Damit starb diese **Linie 1712** im Mannesstamm aus

- m) **Johann Friedrich** (1618–1691) ∞ I. Anna Maria von Eppe, gest. 1656  
II. Anna Margaretha Voit von Salzburg (1638-1674) V: Adolph Georg Voit von Salzburg M: Maria Fuchs von Dormheim  
III. Anna Margaretha Voit von Salzburg (1653-1699) V: Philipp Adam Voit von Salzburg (1619-1670) M: Maria Amalia von Thüngen

Hauptlinie; siehe „Familie Johann Friedrich“ **Linie starb 1762** im Mannesstamm aus

- n) **Johann Peter** (1620 – 24.10.1681), Oberamtmann zu Lohr, dort begraben  
∞ Sophia von Baumbach, gest. 1681  
n1) Anselm Casimir \* 1645 zu Dieburg, früh verstorben  
n2) Johann Philipp (19.11.1646 – 15.2.1711) , Domkapitular und Domkantor zu Bamberg und Würzburg, in Bamberg begraben,  
n3) Maria Chr. Lukretia ∞ Werner von Walderdorf  
n4) Maria Catharina (1650-1716) ∞ (1665) Johann Philipp von Bassenheim  
n5) Otto Reichard  
n6) Maria Ursula ∞ (1669) Daniel von Monsheim  
n7) Johann Franz Otto, **gest. 1709**, Kurmainzischer und Würzburgischer Rat und Oberamtmann von Iphofen, dort begraben  
∞ Katharina Beatrix von Riedheim , gest. 1715  
n7a) Sophia Maria Franziska ∞ Johann Franz Zobel von Giebelstadt  
n7b) Maria Anna ∞ F. J. von Freyberg  
n7c) Maria Anna Josepha gest. 1734 ∞ Johann Philipp von Bettendorf

Damit starb diese **Linie 1709** im Mannesstamm aus